

ischen Handelskreisen hat es höchste Verwunderung hervorgerufen, daß nach einer Entscheidung der Inhalt der Telefongespräche nicht als Amtsgeheimnis gilt. Die Meyer Handelskammer hat bereits gegen diese Entscheidung Front gemacht und eine Eingabe an das Reichspostamt gerichtet. Der deutsche Handelstag hat alle Korporationen ersucht, zu diesem Vorgehen der Meyer Handelskammer Stellung zu nehmen. Die Eingabe der Meyer Handelskammer lautet: „In der Gesamtsitzung unserer Kammer wurde von verschiedenen Seiten darüber geklagt, daß die Deutlichkeit der telephonischen Gespräche, namentlich nach auswärts, häufig sehr verschieden sei und im Verlaufe des Gesprächs oft wechsle. Allgemein führt man dies darauf zurück, daß die den Telephondienst überwachenden Beamten über das zur Kontrolle erforderliche Maß hinaus die Gespräche mit anhören. Die Abstellung eines solchen Zustandes erscheint aus mehreren Gründen wünschenswert, insbesondere zur Erhöhung der Verständlichkeit, und dann auch zur Vermeidung von Mißbrauch durch anderweitige Benutzung des Inhalts der telephonischen Unterredung seitens der Beamten, welche Gefahr um so näher liegt, als die Telefongespräche noch nicht unter den Begriff des Amtsgeheimnisses fallen. Wir bitten daher, diesen Klagen gütigst eingehende Beachtung zu schenken und zugleich in Erwägung ziehen zu wollen, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die bewirken, daß der Inhalt der Telefongespräche so gut wie der der Briefe und Telegramme als Amtsgeheimnis gelten muß.“ — Wir glauben, daß alle deutschen Handelskammern sich diesem Vorgehen der Meyer anschließen werden, denn der jetzige Zustand ist auf die Dauer gänzlich unhaltbar.

— Zeppelins Fahrt nach Berlin soll nicht am 26., sondern am Sonnabend, den 28. d. M., erfolgen. Letzteres geschieht, wie die „Köln. Ztg.“ zu melden weiß, auf besonderen Wunsch des Kaisers, damit die Schuljugend das Luftschiff vollständig begrüßen könne.

— Eine leichte Erkrankung des Grafen Zeppelin. Bald nach seiner Rückkehr von Köln nach Friedrichshafen hat Graf Zeppelin sich wegen eines Abzesses am Halse in das städtische Krankenhaus zu Konstanz in ärztliche Behandlung gegeben. Die Erkrankung ist nur leichter Natur. Anlaß zu Besorgungen ist nicht gegeben. Der Graf fühlt sich im übrigen wohl und munter.

— Anlage von Ankerplätzen für Luftschiffe. Die günstigen Erfahrungen, die Graf Zeppelin auf der Fahrt nach Köln mit den einfachen Verankerungsrichtungen auf der „Märtha“ gemacht hat, legen den Wunsch nahe, solche Ankerplätze schnell in größerer Zahl in geeigneten Orten errichten zu lassen. Insbesondere wäre es sehr erwünscht, wenn schon bei der Ende dieses Monats vor sich gehenden Fahrt nach Berlin derartige Ankerpunkte hier und da unterwegs vorhanden wären, wo man eventuell zur Aufnahme von Betriebsmaterial oder bei widrigen Wetterverhältnissen sich festlegen könnte. Die Zeppelingeellschaft wird sich festlegen, die Zeppelingeellschaft wird sich festlegen, um die Angelegenheit schnell in Fluß zu bringen. Es wäre aber mit Freude zu begrüßen, wenn größere Gemeinwesen, die an oder nahe der Route Friedrichshafen—Berlin liegen, auch von sich aus Schritte tun wollten, die Anlage eines solchen, höchst einfachen und billigen Ankerplatzes etwa auf Exerzierplätzen und dergleichen vorzunehmen und diesen ihren diesbezüglichen Entschluß nach Friedrichshafen zu melden. Die Zeppelingeellschaft würde ihnen dann die nötigen Gesichtspunkte, nach denen man zu arbeiten hätte, am besten angeben können.

— Heimkehr der Hochseeflotte. Die unter dem Kommando des Prinzen Heinrich stehende Hochseeflotte ist am Freitag 10 Uhr nachmittags nach Beendigung der Sommerübungsreise in den Kieler Hafen eingelaufen.

— Herzog Karl Theodor in Bayern, der bekannte Augenarzt und Philanthrop, feiert am heutigen Montag seinen 70. Geburtstag. Die Stadt München hat dem Herzog das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Höhere Löhnung — eine Folge der jüngsten Beschlüsse des Reichstags — erhielten zum ersten Male die Unteroffiziere des deutschen Heeres. Die Erhöhungen betragen beim Feldwebel von bisher 56,10 M. auf 62,10 M. im Monat, beim Bataillonsoberfeldwebel von 41,10 M. auf 47,10 M., beim Sergeanten von 32,10 M. auf 39,10 M., beim Unteroffizier von 21,00 M. auf 25,00 M. Diese Erhöhung wird auf 1 1/2 Jahr nachgezahlt.

— Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstag bewilligt worden sind, erfolgt sicherem Vernehmen nach mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1908 in der Zeit vom 16. bis 20. d. M. Auch die Postboten sowie die bei der Post beschäftigten Hilfsarbeiter usw. erhalten eine Aufbesserung ihrer Tagegelde, und zwar beziehen sie fernerhin für den Anfang 3 M. statt bisher 2,00 M. täglich.

— Vom Balkan. Die kretischen Schymächte, einschließlich Deutschland, haben sowohl in Athen wie in Konstantinopel im Interesse des Friedens Rat schläge zur Mäßigung erteilt.

— Spanien. Eine spanische Heeresreform veröffentlicht die amtliche „Gazetta“ durch einen königlichen Erlass, der das Loskaufen vom Heeresdienst aufhebt. Dieser Erlass wird als ein Triumph der öffentlichen Meinung angesehen. Er dürfte zur Verhütung der Gemüter beitragen, da die Berichte dahin übereinstimmen, daß die Hauptursache der revolutionären Bewegung die Ungleichheit in der Behandlung der Militärflichtigen war.

— Schweden. Vom Generalstreik. Eine Aenderung der Lage, d. h. eine Besserung der Verhältnisse ist in Schweden noch nicht eingetreten. Das Bestreben der Streikleitung, Erzeise zu verhindern, muß anerkannt werden. Die Stimmen mahnen sich, die auf die kolossale Schädigung hinweisen, die jeder neue Tag des Streiks dem Volkvermögen bringt. Die Handelskammern bringen eingehende zahlenmäßige Beweise dafür.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. August. In der letzten und vorletzten Woche sind hier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden, und zwar in der Nacht vom Sonnabend, den 31. Juli auf Sonntag, den 1. August im „Deutschen Hause“, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend letzter Woche im Restaurant „Bürgergarten“ und in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag im Restaurant „zum Stern“. Glücklicherweise hat der Dieb, der in allen 3 Fällen ein und dieselbe Person ist, überall ohne Erfolg wieder abziehen müssen. Während derselbe im „Bürgergarten“ mehrere Schachteln mit Zigaretten erbeutete, wurde er im „Deutschen Hause“ schon beim bloßen Versuch, den dort befindlichen Geldautomat zu knacken, verscheucht. Im „Stern“ gelang es ihm, sich einzuschleichen, doch wurde er auch dort bald verscheucht. Nunmehr ist es gelungen, in der Person des Diebes den hiesigen Zimmermann S. G. P. zu ermitteln; auf sein Konto kommen ebenfalls verschiedene andere Betrügereien und Zechprellereien.

— Eibenstock, 9. August. Schulanfang. Als das Weitelein tönt den Kleinen garnicht recht. Es bedeutet, daß nun wieder die goldenen Freiheitsflügel ihnen beschneit werden, die in der Ferienzeit vielleicht ein wenig zu lang gewachsen sind, besonders den Bubens, die wohl wissen, daß nach in den Ferien ausgeführten Streichen in der Regel „nichts kommt“. Heute morgen nun trotten sie wieder bis auf Weiteres einträchtig der Schule zu, Bubens und Mädchen, letztere mit neuen weißen Schürzen, erstere entweder mit einer neuen Tafel oder einem neuen Buch oder sonst etwas, was vorher noch nicht vorhanden war. Die Ferienzeit hat nicht nur dummes Zeug in den Köpfen der Jugend hervorgebracht, sondern auch Reformen sind entwickelt worden, nützliche natürlich, die sich nun in neuen Kleidern, Schiefertafeln und — besonders gestitteten Benehmen bemerkbar machen. Man kann doch im Innenleben der Kinder — Kinder haben immer eins, während es Erwachsenen oft fehlt — so unsagbar liebliche Studien machen, wenn man es versteht, den gegenseitigen Kontakt herzustellen, den des unbedingten Vertrauens zu einander. Und wie reich die Seele eines unverdorbenen Kindes ist, das haben uns Künstler, wie Robert Schumann, Richard Dehmel, Martin Böllig, Otto Ernst u. a. m., die großen Kinder, die Dichter, gezeigt. „Kinder sind Dichter“ hat mal jemand gesagt, und wenn man sich ein Kindergemüt bewahrt hat, dann „wird das ganze Leben zum Gedicht.“ Das muß es besonders den Lehrern werden, vorausgesetzt, daß sie die Poesie ihres Berufes erfassen, überhaupt, wie man zu sagen pflegt, Poesie im Leibe haben. Da ist es denn nicht mehr wie natürlich, wenn ihnen der Schulanfang wieder ein Anfang eines Lebens der inneren Verliebtheit bedeutet. Selbst der schöne Sonnenschein, der jetzt nach der langen Regenperiode die Tage vergoldet, wird ihnen diese Stimmung nicht nehmen können, höchstens ein wehmütiges Gefühl erwecken, wie allen denen, denen Ferien vergönnt waren. Warme Sommernächte, die wir leider nicht erleben haben, erwecken schon Sehnsucht, warme Herbstnächte rufen dagegen Trauer, unennbare Trauer im Menschen nach. Durch die Seele geht schon ein leises Ahnen von dem unendlichen Herbstweh, wo „das Herz von weißen Blumen träumt und von der fremden Stadt, wo alles, alles Ruhe hat.“ Die Tage gehen abwärts. . . .

— Eibenstock, 9. August. Bei dem Auer Barfeste, das am gestrigen Sonntag stattfand, blühte auch einem hies. Einwohner sein Glück, indem er ein respektables Schwein gewann. Inbessenen ist er seines Glückes nicht lange froh geworden, denn als das Schwein, wohlverpackt in einem geschlossenen Sack hier ankam, war es natürlich bei der großen Hitze erstickt.

— Eibenstock, 9. August. Ein Waldarbeiter in Wildenthal verunglückte auf Auerberger Forstrevier dadurch, daß er sich mit einem Beile das Schienbein durchschlug. Der Bedauernswerte wurde nach dem Zwickauer Kreisstrankenstift überführt.

— Dresden, 9. August. Infolge des riesigen Fremdenverkehrs sind Schugleute in der französischen, englischen und russischen Sprache soweit ausgebildet worden, daß sie die eine oder die andere Sprache genügend beherrschen, um Fremden Rede und Antwort zu stehen. Sie tragen auf dem linken Oberarm kleine, eingestickte Flaggen in französischen, englischen oder russischen Nationalfarben als Erkennungszeichen.

— Leipzig, 6. August. Der verhaftete Mörder des Oberregierungsrats Herrn v. Wähmann Robert Georgi hat nunmehr ein endgültiges Geständnis abgelegt. Am Donnerstag nachmittags wurde im Institut für gerichtliche Medizin die Sektion der Leiche vorgenommen. Auch den Mörder hatte man zu der Sektion zugezogen. Er stellte sich gleichgültig, konnte jedoch seine innerliche Aufregung kaum bemätern. Wie die „Leipz. N. N.“ mitteilen, soll Georgi auch noch bei einigen größeren Einbrüchen, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, beteiligt gewesen sein. Die Befragung des ermordeten Freiherrn fand am Sonnabend auf dem Trinitatisfriedhofe zu Dresden statt. Der Freiherr war geborener Dresdner.

— Plauen i. V., 7. August. In dem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Rathaus-Neubau sind 113 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat entschieden, daß infolge der Gleichwertigkeit mehrerer Arbeiten der erste Preis nicht an einen Bewerber vergeben werden könne. Infolgedessen sind drei erste Preise zur Verteilung gekommen, und zwar fielen zwei davon dem Architekten Herrn Willy Graf-Stuttgart und einer dem Herrn Architekt und Dipl.-Ing. Max Waba und Professor Georg Waba-Dresden zu, die zusammen einen Entwurf eingereicht hatten.

— Adorf. Ein Aufsehen erregender Jollhinterziehungsprozess wurde am Freitag vor dem Landgericht Plauen verhandelt. Angeklagt waren der auf Veranlassung des Hauptzollamts Eibenstock am 15. April ds. J. in Haft genommene Fabrikant Robert Wilsert aus Rößbach in Böhmen und der Fabrikant Berndt aus Adorf. Wilsert wurde für schuldig befunden, vom November 1908 bis März 1909 in 76 Fällen die Eingangsabgabe für aus Böhmen eingeführte Metallspinnstoffe hinterzogen zu haben. Es wurden 14 Zeugen vernommen. Wilsert wurde zu 7164 M. 60 Pf. Geldstrafe, ev. 6 Monaten Haft und einem Wertersatz von 11 869 M. 51 Pf. verurteilt und in Haft behalten. Auf die Untersuchungshaft ist Wilsert 1 Monat Gefängnis angerechnet worden. Berndt wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

— Bärenstein i. E., 6. August. Ein merkwürdiges Vorkommnis wird dem „Vogel. Anzeig.“ von hier gemeldet: Im hiesigen Konsumvereins-Lokal wurde dieser Tage ein Pfund Zucker gefaßt. Beim Entleeren der Tüte fand der Käufer im Innern, leicht befestigt, einen Zettel, auf welchem mit Bleistift folgendes geschrieben war: „Irrrenanstalt Waldheim, 3. Juli 09. Unterzeichneter bittet, nachstehendes zu veröffentlichen und der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. Ich bin hier vom Arzte Rehring und einigen Wärtern vollständig zum Krüppel geschlagen und getreten worden, daß ich seit drei Jahren nicht mehr gehen kann. Bei der größten Kälte habe ich Tag und Nacht vollständig nackt bei offenem Fenster auf dem Fußboden liegen müssen; lange Zeit nur Wasser und Brot erhalten. Alle meine Schreiben an die Behörden werden zurückgehalten. Auch anderen Patienten sind Arme und Rippen gebrochen, Löcher in den Kopf geschlagen und Brüche getreten worden. Noch vieles, vieles andere. Bitte nochmals dringend um Veröffentlichung. Richard Heilmann.“ — Tatsache ist, daß die Tüte in der Strafanstalt Waldheim, wahrscheinlich in der Irrenabteilung dieser Anstalt, hergestellt wurde. Wenn man nun auch gerade Irrensträflingen wenig Glauben schenken darf, so erscheint doch eine gerichtliche Untersuchung dieser „Flucht in die Doffentlichkeit“ unerlässlich. Bemerkenswert sei, daß der Zettel grammatikalisch und orthographisch einwandfrei geschrieben ist.

— Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Einem gauenhaften Doppelgänger ist man in Leipzig auf die Spur gekommen. Der Stellmacher Otto Rother aus Leipzig sitzt seit einiger Zeit in Untersuchungshaft, unter dem dringenden Verdacht, seine Ehefrau und sein kleines Töchterchen durch Bleiweiß vergiftet zu haben. Das Töchterchen starb im Mai, die Frau im Juni. — Festgenommen und an das Königl. Amtsgericht Schwarzenberg abgeliefert wurde am 4. August der Handarbeiter Franz Arthur Weigel aus Aue, zuletzt in Grandorf wohnhaft. Er hatte seit dem Februar d. J. Diebstähle in Brauereien in Lauter, Johannsgeorgenstadt und Mittweida-Markersbach, sowie einen solchen in Lugau verübt, die er der Gendarmerteilung eingestand. — Während eine Einwohnerin in Grotendorf bei Scheibenberg sich in ihrer Hauswirtschaft beschäftigte, legte sie ihren künstlichen Zahnerlag auf den Tisch. Bößlich war das Erschrecken jedoch verschwunden und zu ihrem Schrecken konnte die Frau noch sehen, wie eine Dohle mit dem Schnabel durch das offene Fenster flog. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, das Versteck des Vogels aufzufinden und der Frau zu ihrem Eigentum wieder zu verhelfen. — Ein in der Nacht zum 30. vorigen Monats in Rosenthal, einem Dorfe zwischen Kamenz und Königsbrück, entwichener toller Hund hat auf dem über 20 Kilometer langen Wege bis nach Pulsnitz, wo das Tier getötet wurde, zehn Personen und mehrere Tiere gebissen. Sämtliche gebissene Personen haben sich bereits zur Schugimpfung in das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin begeben. — Am Montag erkrankte sich der elfjährige Sohn des Schutzmanns Kruegel in Oberhäßlau aus der elterlichen Wohnung, um im Walde Beeren zu suchen. Dabei ist er mutmaßlich in der Nähe der Mulde von einem keilen Gang abgestürzt und hat, da Hilfe nicht zur Stelle war, den Tod im Wasser gefunden. Der Leichnam wurde heute früh um 7 Uhr gelandet.

— Pastor Dr. Burk revoziert. Die Beleidigungen des Gattungsstandes durch den Pfarrer Dr. Burk in Auerbach i. E. sind nach einem Schreiben der Superintendentur in Stolberg in der Juli-Nummer der „Bausteine“ zurückgenommen worden. Das Landeskonsistorium hat danach beschlossen, in der Annahme, daß die wider Dr. Burk erhobenen Beschwerden dadurch ihre Erledigung finden, es dabei bemerken zu lassen. Die Erklärung des Dr. Burk lautet: „Obwohl ich den Vertrieb des voll- und weinengefährdenden Alkoholgetränkes zu Genußwecken von meinem Standpunkte aus für ethisch nicht berechtigt halte und auch die Vertreter dieses Gewerbes für den Kampf gegen den Volksfeind Alkohol, der uns Seelischen und Kirchenvorstehern als heilige Pflicht obliegt, für nicht geeignet halten kann, so stehe ich doch nicht an, meine, übrigens rein persönlich an meinen Zwickauer Bericht angeknüpften Aeußerungen, sofern dieselben als beleidigend empfunden wurden, zurückzunehmen. Denn eine Kränkung irgendwelcher Personen lag mir gänzlich ferne.“ Die Redaktion der „Bausteine“ macht dazu u. a. folgende Bemerkung: „Wir können es verstehen, daß dieses Urteil in den Kreisen der davon Betroffenen schwer empfunden worden ist und kommen daher gern auch dem an uns gerichteten Ersuchen des Kirchenvorstandes zu St. Andreas in Chemnitz nach, welcher uns bittet, mitzuteilen, daß er seit vielen Jahren einen Vertreter des genannten Gewerbes in seiner Mitte habe, welcher durch treue Mitarbeit auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens sich das Vertrauen des gesamten Kirchenvorstandes und der Gemeinde, durch das er schon das dritte Mal in den Kirchenvorstand gewählt wurde, erworben hat und daß er diesem erneut sein Vertrauen ausgesprochen und daß er die in jenem Aussaße niedergelegte Auffassung in keiner Weise zu teilen erlaubt habe.“

— Die Beschwerden gegen die Abschaffung des Postankunftskampels mehren sich, wie vorausgesehen, fast von Tag zu Tag. Das Vorhandensein des Ankunftskampels auf Briefen und übrigens auch auf Postkarten ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Absender und Empfänger des Briefes können ohne Schwierigkeit aus ihm nachweisen, wann eine Postkarte in die Hände des letzteren gekommen ist, sie können sich aber auch jederzeit der Postverwaltung gegenüber mit Erfolg auf ihn berufen, wenn eine Verzögerung in der Beförderung eingetreten ist. Für die Rechtsverhältnisse zwischen Absender und Empfänger ist der Ankunftskampel als eine amtliche Urkunde in vielen Fällen von Wichtigkeit, ja man kann sagen: der Ankunftskampel ist in dieser Beziehung wichtiger als der Abgangskampel.

Amliche
Kno
1) Aus
getrennt
leistung
2) Bewe
erteilt,
Pirmer
3) Auf
der Zuf
unter
neudau
Boden,
4) Im
behörd
müll se
Sur
pitten, die
„Un
Fräulein
Sie
hatte sie
leichte P
immer a
„Es gefi
verratet
verpfrod
ich Jhne
jagen m
Ma
stande, k
wahr, so
wäre mo
ist doch
„Ja,
„Mag to
muß ma
Da
„Da
Treuehal
Woll
Hand in
und läch
ter pred
ten Wert
Des
Mutter
uns das
Kinder.
„Uff
Wagen g
Das
der Hand
Sie mein
„Ja,
Sie
mich das
„Uff
leins hat
ein Achse
Mar
gegen der
„Unz
wie das
wählte, s
sondern t
Lang
gestiegen
getreu“, s
Mar
genblide
„Wol
Wagen z
Urful
sprach, zu
stellung f
den mit
Hasso den
die Stau
Er h
gend ver
Bort zu j
sie etwas
men hatt
einmal w
wiederseh
Sie l
Ja freus
Urful
warm, da
aber doch
hörte. De
gegen ihr
Jest
Seite.
Er dr
„Sie
Sie mein
Urful
„Auf W
komme“, f
alten Frä
Aus ihrer
ein wehm
zusehte, A
Die C
und jagte
noch die n
tag.
Wie
Zeugen g
weiteren J